

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 5.

Mittwoch, den 15. Januar 1896.

13. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Bekanntmachung

betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt § 25 der Verordnung folgendes vor:

- 1) Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar** zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.
- 2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- a) für militärpflichtige Diensthoten, Haus- u. Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter u. and. in einem ähnl. Verhältnisse stehende Militärpflichtige, der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienste oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem andern Orte als dem der Wohnung in Arbeit bezw. im Dienste stehen, der Ort, an welchem sie ihre Wohnung (Schlafstellen) haben;
- b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.
- 3) Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.
- 4) Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
- 5) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.
- 6) Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziff. 2 oder 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.
- 7) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene

Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Änderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. s. w. dabei anzuzeigen.

- 8) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
- 9) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an den neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
- 10) Versäumnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.
- 11) Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom **15. Jan. bis 1. Februar 1896** ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutschen Staaten und zwar:

- 1) Alle im Jahre 1876 geborenen jungen Männer;
- 2) Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1874 und 1875, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.
- 3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafbasi, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht oder noch nicht soweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.
- 4) Die zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Bestimmungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Den 10. Januar 1896.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

I<sup>a</sup> Vaseline Schuhfett Grüne u. gelbe Erbsen,

I<sup>a</sup> gelbes Wagenfett

empfohlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Sinsen,

in schönster gut kochender Ware empfiehlt

billigst

Fr. Treiber.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

Eibischbonbons

braun und gelb.

G. Lindenberger

Stadt Wildbad.  
**Stammholz- und  
 Stangen-Verkauf**

am Samstag, den 18. Januar 1896  
 vormittags 11 Uhr  
 auf dem Rathaus in Wildbad:  
 aus Sommersberg, Abt. 6 Stranbenriß:  
 155 Stück Fichten u. Tannen III. -IV. Cl.,  
 Leonhardswald Abt. 6. 7. Landvogteitafel  
 u. Meisternwegle d.  
 13 Stück Tannen IV. Cl. mit 3,98 Fm.  
**Stangen:**  
 12 Stück Bauftangen III. u. IV. Cl.  
 47 " Haastangen III. u. IV. Cl.  
 315 " Heptstangen I. bis III. Cl.  
 4419 " Rüststangen I. bis IV. Cl.  
 Den 10. Januar 1896  
 Stadtschultheißenamt:  
 Bägner.

Stadt Wildbad.  
**Brennholz-Verkauf**

am Samstag, den 18. Januar 1896  
 vormittags 11 1/2 Uhr  
 auf dem Rathaus in Wildbad:  
 aus Leonhardswald Abt. 6. 7. Landvogtei-  
 tafel u. Schmidswäldle d.  
 32 Km. tann. Prügel II. Cl.  
 Sommersberg Abt. 6. Stranbenriß:  
 50 Km. tann. Prügel II. Cl.  
 1 " " Reisprügel;  
 Leonhardswald Abt. 6 Landvogteitafel,  
 Abt. 7 Meisternwegle:  
 4 Lose Schlagraum.  
 Den 10. Januar 1896.  
 Stadtschultheißenamt:  
 Bägner.

Wildbad.  
**Wiesenverpachtung.**

Am Montag, den 20. Januar d. J.  
 nachmittags 5 Uhr  
 werden auf dem Rathause dahier, die hienach  
 beschriebenen Grundstücke in der hintern  
 Rennbach welche seitens der Stadtgemeinde  
 anlässlich der Ausführung der neuen Wasser-  
 leitung erworben wurden, im öffentl. Auf-  
 streich auf 2 Jahre verpachtet.  
 Parz. Nr. 369 8 ar 88 qm Wiese in der  
 hintern Rennbach  
 Parz. No. 371 10 ar 60 qm Wiese das.  
 " " 372 3 " 83 " " "  
 " " 373 3 " 55 " " "  
 " " 400 4 " 78 " " "  
 " " 401 5 " 44 " " "  
 vom f. Meßhaer Hammer erkaufte;  
 Parz. Nr. 392 18 ar 44 qm das. von Post-  
 boie Krauß erkaufte;  
 Parz. Nr. 391a 50 ar 19 qm in der hint.  
 Rennbach am Köpfe;  
 Parz. Nr. 390 79 ar 95 qm das. (früher  
 Maurer Moier)  
 wozu Liebhaber eingeladen sind.  
 Stadtpflege.

**Heidenh. Geldlotterie**

Ziehung am 21. u. 22. Januar 1896  
 Lose à 2 Mark sind zu haben bei  
 Carl Wilh. Bott.

**Kathreiner's Kneipp-  
 Malz-Kaffee**

empfehlen Chr. Batt.

**Danksagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe  
 und Teilnahme bei dem so unerwartet schnellen  
 Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter,  
 Schwester und Schwägerin

**Luise Fischer**  
 geb. Beck

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende  
 Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, wie auch für die  
 trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Auch und der  
 Feuerwehrkapelle spricht im Namen der trauernden Hin-  
 terbliebenen den innigsten Dank aus

der tieftrauernde Gatte:  
**Friedr. Fischer, Maler.**

**Herabgesetzt:**

Eine Partie Herren-Anzüge habe um 5—8 Mark herabgesetzt,  
 " " Burjchen " habe um 2—4 Mark herabgesetzt,  
 " " Herren-Hosen habe um 2—4 Mark herabgesetzt,  
 sämtliche herabgesetzte Waren werden aber nur gegen Barzahlung abgegeben bei  
**G. Rieginger.**

Wildbad.  
**Schuhwarenlager-Empfehlung.**



Meiner werthen Kundschaft zur grsl. Nachricht,  
 daß ich vielseitigen Wünschen nachkommend nunmehr  
 auch lange Anziehtiefel, sowie Holzschuhe ohne  
 Filzfutter auf Lager halte. Gleichzeitig mache ich darauf auf-  
 merklich, daß mein Lager in allen Artikeln von einfach bis feinst.  
 für Herren, Damen, Knaben, Töchter u. Kinder wieder aufs  
 Beste sortiert ist.



Winterwaren aller Gattung sind auch während der Sommermonate  
 stets in großer Auswahl am Lager. Es ist immer mein ernstes Bestreben,  
 meine Waren nur in guter Qualität und zu mäßigen Preisen abgeben zu  
 können.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei  
 möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Um geneigtes Wohlwollen bittet mit aller Hochachtung

**Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.**

**Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg**  
 ärztlich empfohlen:

**Ferner Malaga, Menescher Aus-  
 bruch u. sonstige Krankenweine**  
 offen und in Flaschen

empfehlen **F. Funk (G. Lindenberger.)**

**Cigarren & Cigaretten**

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-  
 Tabake**

empfehlen

**Carl Wilh. Bott.**

## R u n d s c h a u.

Stuttgart, 11. Januar. Sr. Maj. der König wird dem Festbankett im Festsaal der Liederhalle am 19. Januar betwohnen. — Am 13. d. M. wird General v. Undequist im Königsbau einen großen Ball geben, an welchem auch das Königspaar teilnehmen wird. — Gestern war der Geh. Kommerzienrat Krupp von Essen bei den Majestäten zu Tisch geladen.

Stuttgart, 14. Jan. An die württembergischen Mitglieder des ersten deutschen Reichstages von 1871 soweit sie noch am Leben sind, ist nunmehr auf Befehl des Kaisers durch das Reichsamt des Innern auf Einladung zu der auf den 18. Januar anberaumten Feier der Erinnerung an die Neugründung des deutschen Reiches vor 25 Jahren ergangen. Von den 17 württembergischen Abgeordneten von 1871 leben nur noch 5 Dr. Otto Eiben, Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg, Statthalter von Elsaß-Lothringen, Reichsgerichtsrat v. Streich, Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg und Bankdirektor Probst.

Stuttgart, 11. Jan. Wegen der Telephonverbindung Frankfurt-Stuttgart hat der Staatssekretär v. Stephan der Handelskammer in Frankfurt geschrieben, die Eröffnung der Verbindung werde in Aussicht genommen, sobald eine noch Eintritt der günstigen Jahreszeit zu bauende Anschließlinie vollendet sein wird.

Heilbronn, 9. Jan. Auf dem hiesigen Friedhof wurde das Familiengrab des Oberbürgermeisters Hegelmaier von ruchloser Hand geschändet, indem der Grabstein seines Kindes herausgerissen wurde. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Winnenden, 9. Jan. Von einem raschen Tod wurde gestern abend der auch in weiteren Kreisen bekannte Kaufmann Langbein ereilt. Derselbe wollte gestern mit dem Nachzuge von Sulzbach nach Hause zurückkehren, wurde aber anweit des Bahnhofes von einem Herzschlag befallen, der den alsbaldigen Tod des mitte der 50er Jahre stehenden Mannes zur Folge hatte.

Magstadt, 11. Jan. Im hiesigen Steinbruch ereignete sich gestern ein bedauernder Unglücksfall. Einige Arbeiter waren mit Abräumen beschäftigt, als plötzlich eine Schicht abrutschte und den Adolf Kienle von Warmbronn verschüttete. Nur als Leiche konnte der Unglückliche ausgegraben werden. Die andern kamen mit dem Schrecken davon.

Vom Fränkischen, 11. Jan. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in Kaufherberg. Der 18jährige Sohn des Gütplers Eichner ging vom Walde heim und trug auf der Schulter ein Stück Holz und eine Axt. Auf einer befestigten Stelle glitt er aus und fiel so unglücklich, daß ihm das scharfgeschliffene Beil tief in den Hals eindrang und die Halsmuskeln z. durchschnitt. Die Verletzungen des Bedauernswerten sind so schwer, daß an seinem Auskommen gezweifelt werden muß.

— Am Freitag vormittag wurde am Rhein in Mainz in der Nähe des Zollhafens von einer Baggermaschine ein nackter menschlicher Rumpf zu Tage befördert. Kopf, Arme und Beine fehlten vollständig; das Fleisch des Körpers war bis auf die Knochen abgefault. Man nimmt an, daß die Leiche bereits zwei Jahre im Wasser gelegen hat.

Strasburg i. E., 10. Jan. Wie die

amtliche „Straßb. Corr.“ vernimmt, sind auf Grund des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 von dem Ministerium an 249 ehemaligen Kriegsteilnehmer jährliche Beihilfen im Betrage von je 120 M. bewilligt worden. Von diesen Personen haben 77 dem deutschen Heere angehört und 172 den Feldzug von 1870 bis 1871 in dem französischen Heere mitgemacht.

Gotha, 9. Januar. Ein überraschender Fund wurde in der Wohnung eines an einem Diebstahl beteiligten Mannes gemacht. Bei der Haussuchung fiel dem Beamten ein Bündel alter Kleidungsstücke in die Hände, in dem sich 33 Sparkassenbücher vorfanden, von denen jedes auf die Summe von 1300 M. lautete; außerdem befand sich noch ein Schuldbrief der Landestreditkassa für das Herzogtum Gotha dabei, der gleichfalls auf mehrere Hundert Mark lautete. Sämtliche Bücher waren mit dem Namen der Ehefrau beschrieben. Der Mann hatte keine Ahnung von dem Reichtum seiner Frau. Der Gesamtwert der Bücher beträgt 42 900 M! hierzu ist noch der Zinsabwurf aus den letzten fünf Jahren zu rechnen, da die Bücher eine Zuschreibung seit jener Zeit nicht mehr erhalten haben.

— Das Drama eines Kindes. Auf schreckliche Weise hat, so schreibt das „J. W. C.“ aus Wien, ein kleiner Knabe der häuslichen Züchtigung zu entgehen gesucht, indem er sich in einem Wagen verborgen hielt, aus dem er fast vollständig erfroren hervorgezogen wurde. Der Junge ist der 11jährige Magaziniersohn Josef Weiß. Wegen eines kleinen Fehlers hatte er häusliche Strafe zu gewärtigen, doch ehe es dazu kam, verschwand der Knabe am Morgen des Neujahrstages aus der Wohnung der Eltern und war nicht aufzufinden. Man suchte den Kleinen überall vergebens, er war und blieb verschwunden. Die Eltern waren trostlos und suchten zwei Tage lang die Suche fort, ohne das Kind zu finden. Erst am dritten Tage fand man das arme Kind in ordentlichem Zustande in einem im Nachbarhause eingestellten Stellwagen. Der rechte und der linke Fuß waren vollständig erfroren, ebenso die beiden Hände. Josef Weiß hatte sich aus Furcht vor Strafe in den Wagen geflüchtet und hatte darin ohne Speise und Trank drei Tage und zwei Nächte zugebracht! Infolge der Kälte waren dem Knaben die Extremitäten erfroren. Eine Amputation ist unabwendbar.

— Einer Meldung des Tageblatts aus London zufolge sind auf dem von Liban mit jüdischen Auswanderern in Hull angelangten Dampfer Hermann 6 Personen erstickt, welche ohne Fahrkarten die Fahrt nach England unternommen hatten.

— Das Geständnis des Massenmörders. In Minneapolis wurde vor einigen Tagen der Mörder Harry Hayward durch den Strang gerichtet, weil er ein junges Mädchen Katharina Gina, getötet hatte, nachdem er ihr die Ersparnisse herausgelockt hatte. Der Mörder schrieb volle zwei Tage bis in die sinkende Nacht hinein an einem Schriftstück in seiner Zelle, von dem er sagte, daß die Amerikaner große Augen machen werden, wenn sie dessen Inhalt erfahren. Einem Gefangenen gegenüber erklärte er, daß er sich nur wundert, nicht schon früher gehängt worden zu sein. Er versiegelte das Aktenstück und bestimmte, daß es eine halbe Stunde nach seinem Tode geöffnet werden möge. Dies geschah auch.

Hayward gestand darin, außer der Gina noch vier andere Personen ermordet zu haben. So ein hübsches Mädchen namens Carrie Haß, das er in Pasadena in Californien erschoss. Er raubte ihr 700 Dollars und schoss ihr eine Kugel in die Brust, den Leichnam versenkte er in's Meer. Dann tötete er einen Mann, der an der Auszehrung gelitten, und der ohnedies nicht mehr lange gelebt hätte. Einem Chinesen, der im Spiel 1000 Dollars gewonnen hatte, lauerte er auf und schoss ihn nieder und in El Paso tötete er einen Mexicaner. Seinem letzten Opfer, Gina, habe er dreitausendachtshundert Dollars abgenommen. Zum Schlusse seines Geständnisses sagt Hayward, daß er es nicht bedaure, die Taten verübt zu haben. „Ich habe meinen Spaß gehabt und bin bereit ihn zu bezahlen.“ So schließt das Geständnis des Massenmörders.

— Neue Petroleumquelle. Die Befürchtung vieler Fachleute, daß über kurz oder lang alle Petroleumquellen versiegen werden, scheint sich nicht zu bestätigen. Neben den sehr häufigen Nachrichten über neue Petroleumquellen übertrifft die neue Quelle auf der Insel Java alle bisher an dieselbe geknüpften Erwartungen. Die neue Quelle befindet sich, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mitteilt, in der Nähe von Soerabaya und tritt in großer Stärke zu Tage. Von der Quelle aus wird der flüssige Brennstoff in langen Leitungen nach Samorang geleitet, wo große Petroleum-Tanks aufgebaut sind, um von dort aus den Versand vorzunehmen zu können.

.. Wer ist schlimmer als der Teufel? In W. . . . ., einem Dorfe bei K., fragte ein Lehrer, wer schlimmer als der Teufel wäre. Keiner der Schüler konnte die Frage beantworten. Endlich meldete sich ein Knabe und sagte: „Schlimmer als der Teufel ist der Herr Gerichtsvollzieher W. aus K.“ Auf die Frage des Lehrers, welchen Beweis er für seine Behauptung hätte, sagte der Knabe: „Meine Mutter hatte eine Kuh und als diese nicht genügend Milch geben wollte sagte sie oft: „Der Teufel soll sie holen.“ Doch der Teufel holte sie nicht, aber der Herr Gerichtsvollzieher. Deshalb ist er schlimmer als der Teufel.“

— Von der mageren Seite. Die biedern Schwaben sind sonst nicht diejenigen, die leicht übervorteilt werden können. Dieser Tage hat aber in unserer Gegend doch ein solcher die bekannte Schlaufeit nicht bewiesen. Er bot für den Ztr. Kanarienvogel 10 000 Mark und erhielt um diesen Preis 2 Stück angeboten, wovon der eine 18, der andere 37 Gramm wog, hatte somit für den einen 3 Mark 60 Pfg., für den andern 7 Mark 40 Pfg. zu zahlen. Das wären nun keine so besonders hohen Preise, wenn es feine Sänger wären, aber das Singen sollen sie erst noch lernen. Ein Schwabe kommt aber, wie schon gesagt, selten zu kurz und so rechantierte sich derselbe bei einem Kuhhandel, wo er bessere Geschäfte machte.

.. (Aufgeschnitten.) Ein Bewohner von Bibis fischte im Genfersee. „Sehen Sie, in einer Stunde habe ich schon fünfzehn Fische gefangen“, sagte er zu einem zuschauenden Marfeiller. — „Pah, das ist gar nichts“, erwiderte dieser, „wenn man bei uns fischen will, muß man zuerst die Fische auseinander-treiben, damit man nur die Angelschnur ins Wasser versenken kann.“

# Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

96.

Die Fremde lächelte matt.

„Es ist ein Irrtum,“ sagte sie, „obgleich ein sehr natürlicher. Meine Gesundheit war schon lange vor meines Vaters Tod bedenklich erschüttert, und als ich sah, daß ich in Folge meines Leidens bei der Erziehung meines Sohnes gänzlich unnütz war, beschloß ich, in dem milden Klima Aegyptens Zuflucht zu suchen, und jede Verbindung mit der Außenwelt abzubrechen. Das ist die Ursache von dem Gerücht, das Ihnen zu Ohren gekommen ist. Aber,“ fügte sie hinzu, „jetzt ist keine Zeit, über derartige Dinge zu sprechen, und ich möchte jetzt wohl lieber ein wenig ruhen statt zu sprechen. Gott sei Dank . . . der Sturm hat sich auch gelegt.“

Und sie sank in die Kissen zurück und schloß die Augen.

Cora blieb sitzen und beobachtete sie sinnend, noch nicht entschlossen, was sie selbst wohl nun thun sollte. Jetzt hatte sie wenigstens eine Gelegenheit, Lord Belfort die Friedensbotschaft zukommen zu lassen, mit der sie beauftragt war; doch wie konnte sie der Mutter der Flüchtigen sagen, daß sie ihren unglücklichen Sohn so genau gekannt hatte, und daß sie die eigentliche Ursache seiner Gefahr und seines . . . Verbrechens war, wenn man es so nennen sollte?!

Die Zeit verstrich rasch, und am folgenden Tage ging die Fahrt sehr glücklich von statten.

Lady Gräfin Belfort hatte sich einstweilen in einem vornehmen Hotel in Folkestone niedergelassen.

Cora war bei ihr, obwohl sie wiederholt bemerkt hatte, daß sie sich nicht verpflichten könne, dauernd bei ihr zu bleiben.

Die verwitwete Gräfin hatte sich einigermaßen von ihrer Erschöpfung erholt.

Sie saß auf dem Sopha und ihr Auge ruhte mit halb fragendem, halb mißtrauischem Blick auf Cora.

„Cora — da das Ihr Name ist — wenn ich mich recht entsinne,“ hub sie an, „Sie gaben mir auf dem Schiffe zu verstehen, daß Ihnen die Bergkinder meines armen Sohnes nicht ganz unbekannt sind. Sagen Sie mir offen die Wahrheit, wie ich das von den einfachen Naturkindern, unter denen ich gelebt habe, gewöhnt bin! Kannten Sie meinen Sohn? Ich meine, welche Bande bestanden zwischen Ihnen Beiden, daß Sie bei der Mitteilung, ich sei seine Mutter und beabsichtige ihn aufzusuchen und die ganze Wahrheit, so weit sie ihn betrifft, zu erfahren, eine solche Verwunderung und Erregung verrieten?“

Cora's liebliches Gesicht erröthete leise. Aber sie bezwang ihre Erregung, und versetzte in leisem, aber festem Tone:

„Sie werden sich wohl kaum denken können, daß vielleicht Niemand auf der ganzen Welt Lord Belfort's Unglück und Alles, was damit zusammenhängt, so genau kennt wie ich. Die Veranlassung zu der Gefahr, der er erst jetzt entgangen ist, gab ein unglückseliger Irrtum und Streit, an dem ich unschuldig Theil hatte. Und ein gütiges Geschick

gab mir die Mittel, ihm zur Flucht zu verhelfen.“

Lady Belfort richtete sich überrascht auf ihrem Lager auf.

„Sie!“ rief sie. „So ist das Gerücht wahr, das mich erreichte, und es war eine Eifersucht, eine Liebesaffaire, die meinen armen, irreführten Ernst in's Unglück stürzte!“

„Ich gestehe, mir kommt es nicht zu, über etwas zu urtheilen, was mich selbst so nahe angeht,“ antwortete Cora ruhig, „aber Lord Belfort wird Ihnen den wahren Sachverhalt mittheilen. Ich kann weiter nichts sagen, als daß ich noch jetzt sehr herzlich wünsche, ihn ausfindig zu machen und ihm die Botschaft zu überbringen, mit der ich beauftragt bin, und die ihn hoffentlich von jeder weiteren Sorge befreit.“

„Und wer sind Sie? Das zum Mindesten zu wissen, habe ich als seine Mutter wohl ein Recht,“ jagte die Gräfin.

Cora schwieg einige Momente.

„Ich kenne Sie zu wenig,“ erwiderte Cora endlich. „Wie kann ich Ihnen da das teuerste Geheimnis meines Herzens anvertrauen? Sie können mich verraten, wo es von größter Wichtigkeit ist, daß das, was ich Ihnen zu vertrauen hätte, völlig geheim bleibt.“

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte die Gräfin. „Ist es nicht genug, daß ich eine Dame bin, deren langes Leben jederzeit in Einklang mit ihrer vornehmen Herkunft gestanden hat? Kind, noch nie habe ich meine Lippen mit einer Lüge besetzt. Wenn ich Ihnen mein Wort darauf gebe, daß ich Alles, was Sie mir sagen werden, treu bewahre, so ist das so gut wie eine Gelübde, das nur mit Ihrer Einwilligung gebrochen werden kann.“

Der milde Ernst in der Gräfin's Blick und Miene nahm Cora mehr für die Dame ein, als sie selbst einer Fremden gegenüber für möglich gehalten hätte.

„Es ist im Grunde ja gar nicht von großer Wichtigkeit,“ rief sie endlich in ungeduldigem Tone, aus dem mehr Selbstverläugnung als irgend ein anderes Gefühl sprach. „Es ist thöricht von mir, vor irgend einer Gefahr zurückzusprechen, wo ich nichts zu hoffen und so wenig zu fürchten habe. Ja, Lady Belfort,“ sprach sie weiter und warf sich, von einem plötzlichen Impuls getrieben, vor der Gräfin auf die Knie, „es ist hart, sehr hart, von den Reinen und Guten unseres Geschlechts verachtet und verkannt zu sein, und zu sehen, wie sie sich mit einer wahren Abneigung von Einem wenden . . . Doch ist notwendig, daß Sie Alles wissen.“

Und mit beredter Zunge und gutgewählten Worten, die ihr aus dem tiefsten Herzen kamen, erzählte Cora die ganze traurige Geschichte ihres Lebens und ihrer Leiden und der Ereignisse der letzten Monate, die in ungekünstelter Weise ihren Mut und ihre Aufopferung, die sie dabei bewiesen, zeigten.

Lady Belfort hörte ihr aufmerksam zu.

„Und Sie retteten ihn? Retteten meinen Sohn?“ fragte sie ruhig, als Cora schwieg.

„Ich konnte wenigstens die Gefahr abwenden, in der er sich befand,“ versetzte Cora bischöfen.

„Und Sie verließen ihn nicht eher als bis er sich unter anderem Schutze befand?“

Cora neigte bejahend den Kopf.

Wieder herrschte eine Weile Schweigen, obwohl die bang klopfenden Herzen Beider mehr als Worte die Aufregung bewiesen, in der sich beide Damen befanden.

Cora schrock unwillkürlich zusammen, als der Gräfin's Stimme wieder durch die Stille drang.

„Cora ich will Ihnen so zuversichtlich glauben, wie ich mir selbst glauben würde,“ sagte sie, — — — „aber als Ernst's Mutter möchte ich Sie um aufrichtige Antwort auf eine Frage von mir bitten, und hieraus werde ich sehen, wie weit ich Ihrer Mittheilung Glauben schenken darf. Geschah diese heroische That Ihrerseits aus Liebe zu meinem Sohn?“

Cora ließ den Kopf sinken . . . sie konnte nicht den forschenden Blick der Mutter des Mannes ertragen, den sie liebte, und der ihr — das wußte sie — teurer war als auf Erden. Endlich verließ sie ihre Kraft, und ein Strom von Thränen erleichterte ihre Brust.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— (Vier Regeln über die Wahl der Dienstboten.) 1. Nimm nie ein Mädchen, welches sich über seine letzte Herrschaft tabelnd ausspricht. Sie wird auch über dich bei anderen Leuten sprechen. 2. Nimm nie eine Person, welche alles zu verstehen vorgibt. 3. Nimm nie eine, welche vorher ausmachen will, was sie zu thun hat und was nicht. 4. Verdrieß dir ein gutes Dienstmädchen nicht dadurch, daß du es zu deiner ständigen Vertrauten machst. Daß du sie andererseits freundlich behandeln sollst, ist selbstverständlich.

— Ein schlagfertiger Troupiere. Aus einer kürzlich veröffentlichten Biographie Canroberts von L. Martin wollen wir hier folgende Anekdoten wiedergeben: Eines Tages wurde der Kaiser mit seinem Sohne zu einer großen Truppenschau im Lager von Chalons erwartet, und da Canrobert alle dort versammelten Truppen befehligen sollte, so hielt er es für geboten, sie vor der Ankunft des obersten Kriegsherrn persönlich genau zu befehligen. Dabei fiel ihm ein Soldat auf, der nicht gerade allzu große Sorgfalt auf seine Uniform verwendet hatte. Ziemlich entrüstet sagte der Marschall zu ihm: „Ich werde Dir meine Bonnae schicken, damit sie Dich ordentlich anzieht.“ — „Das ist nicht nötig, Herr Marschall,“ entgegnete der Soldat, „die besuche ich alle Abend.“ Darauf im Gefolge Canroberts ein Ausbruch allgemeiner Hellekeit, in die er schließlich selbst einstimmt.

## Büglein hungert!

Piep! . . . wie hart der Winter plagt!  
Piep! . . . wie arg die Kälte nagt!  
Unser Vorratsschrank ist leer,  
Und der Hunger schmerzt so sehr!

Denkt an uns, ihr lieben Leut',  
Seid so gut — Piep! Piep! . . . streut!  
Auch das kleinste Brösellein  
Soll uns hoch willkommen sein.

Im Auftrage der nothleidenden Genossenschaft:  
Fink, Meise u. Spatz.